

Enquete Kommission Corona

Psychische Erkrankungen und psychotherapeutische Versorgung

Sabine Maur, Präsidentin | 11.09.20

Psychische Belastung vs. Erkrankung

- Stressreaktion *angemessene* Reaktion auf starke externe Belastung
- Mehrzahl der Bevölkerung kann das gut bewältigen (Frage der persönlichen und sozialen Ressourcen)
- ➔ Risikofaktoren für die Entwicklung von psychischen Erkrankungen?
- ➔ Hilfsmöglichkeiten für Menschen mit psychischen Erkrankungen?

Relevanz?

- **persönliches Leid für Einzelne und Familien**
- **psychische Erkrankungen und Krankschreibungen:**
 - zweithäufigster Grund für AU-Schreibungen
 - längste Fehlzeiten in Tagen
- **psychische Erkrankungen und Frühberentungen:**
 - Grund Nr. 1

Forschungsfragen

Multidisciplinary research priorities for the COVID-19 pandemic: a call for action for mental health science



Emily A Holmes, Rory C O'Connor*, V Hugh Perry, Irene Tracey, Simon Wessely, Louise Arseneault, Clive Ballard, Helen Christensen, Roxane Cohen Silver, Ian Everall, Tamsin Ford, Ann John, Thomas Kabir, Kate King, Ira Madan, Susan Michie, Andrew K Przybylski, Roz Shafran, Angela Sweeney, Carol M Worthman, Lucy Yardley, Katherine Cowan, Claire Cope, Matthew Hotopf, Ed Bullmore†*

The coronavirus disease 2019 (COVID-19) pandemic is having a profound effect on all aspects of society, including mental health and physical health. We explore the psychological, social, and neuroscientific effects of COVID-19 and set out the immediate priorities and longer-term strategies for mental health science research. These priorities were informed by surveys of the public and an expert panel convened by the UK Academy of Medical Sciences and the mental health research charity, MQ: Transforming Mental Health, in the first weeks of the pandemic in the UK in

Lancet Psychiatry 2020;
7: 547–60

Published Online
April 15, 2020
[https://doi.org/10.1016/S2215-0366\(20\)30168-1](https://doi.org/10.1016/S2215-0366(20)30168-1)

Forschungsstand zu psychischen Erkrankungen und Corona

- belastbare Zahlen aus Deutschland liegen bisher nicht vor, weder aus Forschung noch Abrechnungszahlen
- Befunde aus anderen Ländern nicht auf deutsche Verhältnisse übertragbar
 - sehr unterschiedliche Verläufe der Pandemie (z.B. bzgl. Einschränkungen, Todeszahlen)
 - sehr unterschiedliche Ausgangsbedingungen (z.B. Gesundheitssystem, wirtschaftliche Lage, politische Stabilität)
 - sehr unterschiedliche Reaktionsmöglichkeiten (z.B. Gesundheitssystem, sozialstaatliche Unterstützung, wirtschaftliche Gestaltungsmöglichkeiten)

Forschung in RLP

- **Universität Trier, Lehrstuhl für Klinische Psychologie und Psychotherapie, Prof. Wolfgang Lutz:**
 - Einfluss von Social Distancing auf das Wohlbefinden von Patient*innen, Therapeut*innen, der Allgemeinbevölkerung und von Studierenden
 - Evaluation von Videotherapie (Einschätzungen von Patient*innen und Therapeut*innen)
- **Universität Mainz, Lehrstuhl für Klinische Psychologie und Psychotherapie, Prof. Michael Witthöft und Jun.-Professorin Stefanie Jungmann**
 - Gesundheitliche Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Allgemeinbevölkerung
 - Aktuelle Belastungen und Wohlergehen von Eltern während der Corona-Pandemie
 - Umfrage zur Digitalisierung im Gesundheitswesen (Wahrnehmung und Nutzen) während Corona
 - Auswirkungen der Corona-Pandemie auf Gesundheits- und Krankheitsängste

Relevante Vorbefunde

BPtK, 2020; Holmes et al., 2020

- **SARS-Epidemie 2003: 30% mehr Suizide bei > 65jährigen; zurückbleibende Ängste; bleibende psychische Belastung bei 29% der Pflegeberufe**
- **Überlebende von schwersten Erkrankungen: erhöhtes Risiko für PTBS und Depressionen**
- **Soziale Isolation: Risikofaktor für Angst, Depression, Suizidalität, Sucht**
- **Finanzkrise 2008: mehr Depressionen, Angststörungen und Suizide**
- **Arbeitslosigkeit und existentielle finanzielle Sorgen: deutlich erhöhtes Risiko für Depressionen und Suizidalität**

„Economic Shocks cause Mental Illness“

Poverty, Depression, and Anxiety: Causal Evidence and Mechanisms*

Matthew Ridley[†] Gautam Rao Frank Schilbach Vikram Patel

April 2020

Abstract

Why are people living in poverty disproportionately affected by mental illness? We review the interdisciplinary evidence of the bi-directional causal relationship between poverty and common mental illnesses – depression and anxiety – and the underlying mechanisms. Research shows that mental illness reduces employment and therefore income and that psychological interventions generate economic gains. Similarly, negative economic shocks cause mental illness, and anti-poverty programs such as cash transfers improve mental health. A crucial next step toward the design of effective policies is to better understand the mechanisms underlying these causal effects.

MIT Economics Working Paper,
<https://economics.mit.edu/files/18694.pdf>

Risikogruppen (I)

- **Medizinische und pflegerische Berufe in der Intensivversorgung**
- **Menschen mit potentiell traumatischen Covid-Erfahrungen**
 - durch eigene Erkrankung, Ansteckung und Tod von Angehörigen, Bedrohung der eigenen Gesundheit, ICU-Behandlung
 - existentielle Sorgen durch Einkommensverlust und Arbeitslosigkeit
- **Menschen mit bereits bestehenden psychischen Erkrankungen**

Risikogruppen (II)

— Kinder, Jugendliche, Familien mit Vorbelastungen und geringen Ressourcen

- durch Eskalation häuslicher Konflikte und Gewalt
- durch fehlende Ressourcen im Hinblick auf Bildung und Teilhabe

— Ältere und alte Menschen

- durch soziale Isolation, Einsamkeit und Krankheits- und Todesängste

Versorgung: Bisheriger Verlauf

- Einführung von Hygiene-Maßnahmen in den Praxen und Kliniken
- Sicherstellung der ambulanten psychotherapeutischen Versorgung durch **Videosprechstunden** (von 5% auf 80%)
- 2020: >50 neue psychotherapeutische Kassensitze in RLP (bisher 20 Wochen durchschnittl. Wartezeit)

Kooperation LPK mit der Landespflegekammer RLP

CORONA Eine besondere Herausforderung Eine besondere Belastung

WAS KANN MIR PASSIEREN?

Die aktuelle Corona-Krise ist für Mitarbeiter*innen in pflegerischen Teams eine große Herausforderung. Durch von hohen Prävalenzraten, ungewohnte Arbeitszeiten, durch Entscheidungsunsicherheit, Organisationsdefizite und die eigene Betroffenheit kann die Arbeit besonders als stressig wahrgenommen werden. Mitarbeiter*innen sind als Mitarbeiter*innen isolierten Teams überdurchschnittlich Veränderungen bei sich selbst wahr. (Lorenz et al., 2020)

WAS KANN MIR PASSIEREN?

- Die aktuelle Corona-Krise ist für Mitarbeiter*innen in pflegerischen Teams eine große Herausforderung. Durch von hohen Prävalenzraten, ungewohnte Arbeitszeiten, durch Entscheidungsunsicherheit, Organisationsdefizite und die eigene Betroffenheit kann die Arbeit besonders als stressig wahrgenommen werden. Mitarbeiter*innen sind als Mitarbeiter*innen isolierten Teams überdurchschnittlich Veränderungen bei sich selbst wahr. (Lorenz et al., 2020)

WAS KANN ICH FÜR MICH TUN?

WER ODER WAS KANN MICH NOCH UNTERSTÜTZEN?

EMOTIONALE REAKTIONEN, wie

- Ärger / Mitleid / Traurigkeit
- Sich selbsternstlich, schuldhaftig
- Müde / Verdrängung

SOZIALE REAKTIONEN, wie

- Nicht mehr abschließen können
- Zweifeln an der Situation
- Nicht mehr abschließen können
- Nicht mehr abschließen können

PHYSIOLOGISCHE REAKTIONEN, wie

- Kopfschmerzen / Müdigkeit
- Verdauungsprobleme / Verdauungsstörungen
- Schlafstörungen

WAS KANN ICH FÜR MICH TUN?

- Regelmäßige Bewegung
- Ausreichend Schlaf
- Gesunde Ernährung
- Regelmäßige Kommunikation mit Kollegen

WER ODER WAS KANN MICH NOCH UNTERSTÜTZEN?

- Kollegen
- Familie
- Freunde
- Psychologische Unterstützung

CORONA Eine besondere Herausforderung Eine besondere Belastung

WAS KANN MIR PASSIEREN?

WAS KANN ICH FÜR MICH TUN?

WER ODER WAS KANN MICH NOCH UNTERSTÜTZEN?

WAS KANN MIR PASSIEREN?

- Die aktuelle Corona-Krise ist für Mitarbeiter*innen in pflegerischen Teams eine große Herausforderung. Durch von hohen Prävalenzraten, ungewohnte Arbeitszeiten, durch Entscheidungsunsicherheit, Organisationsdefizite und die eigene Betroffenheit kann die Arbeit besonders als stressig wahrgenommen werden. Mitarbeiter*innen sind als Mitarbeiter*innen isolierten Teams überdurchschnittlich Veränderungen bei sich selbst wahr. (Lorenz et al., 2020)

WAS KANN ICH FÜR MICH TUN?

- Regelmäßige Bewegung
- Ausreichend Schlaf
- Gesunde Ernährung
- Regelmäßige Kommunikation mit Kollegen

WER ODER WAS KANN MICH NOCH UNTERSTÜTZEN?

- Kollegen
- Familie
- Freunde
- Psychologische Unterstützung

EMOTIONALE REAKTIONEN, wie

- Ärger / Mitleid / Traurigkeit
- Sich selbsternstlich, schuldhaftig
- Müde / Verdrängung

SOZIALE REAKTIONEN, wie

- Nicht mehr abschließen können
- Zweifeln an der Situation
- Nicht mehr abschließen können
- Nicht mehr abschließen können

PHYSIOLOGISCHE REAKTIONEN, wie

- Kopfschmerzen / Müdigkeit
- Verdauungsprobleme / Verdauungsstörungen
- Schlafstörungen

WAS KANN ICH FÜR MICH TUN?

- Regelmäßige Bewegung
- Ausreichend Schlaf
- Gesunde Ernährung
- Regelmäßige Kommunikation mit Kollegen

WER ODER WAS KANN MICH NOCH UNTERSTÜTZEN?

- Kollegen
- Familie
- Freunde
- Psychologische Unterstützung

CORONA Eine besondere Herausforderung Eine besondere Belastung

WAS KANN MIR PASSIEREN?

WAS KANN ICH FÜR MICH TUN?

WER ODER WAS KANN MICH NOCH UNTERSTÜTZEN?

WAS KANN MIR PASSIEREN?

- Die aktuelle Corona-Krise ist für Mitarbeiter*innen in pflegerischen Teams eine große Herausforderung. Durch von hohen Prävalenzraten, ungewohnte Arbeitszeiten, durch Entscheidungsunsicherheit, Organisationsdefizite und die eigene Betroffenheit kann die Arbeit besonders als stressig wahrgenommen werden. Mitarbeiter*innen sind als Mitarbeiter*innen isolierten Teams überdurchschnittlich Veränderungen bei sich selbst wahr. (Lorenz et al., 2020)

WAS KANN ICH FÜR MICH TUN?

- Regelmäßige Bewegung
- Ausreichend Schlaf
- Gesunde Ernährung
- Regelmäßige Kommunikation mit Kollegen

WER ODER WAS KANN MICH NOCH UNTERSTÜTZEN?

- Kollegen
- Familie
- Freunde
- Psychologische Unterstützung

EMOTIONALE REAKTIONEN, wie

- Ärger / Mitleid / Traurigkeit
- Sich selbsternstlich, schuldhaftig
- Müde / Verdrängung

SOZIALE REAKTIONEN, wie

- Nicht mehr abschließen können
- Zweifeln an der Situation
- Nicht mehr abschließen können
- Nicht mehr abschließen können

PHYSIOLOGISCHE REAKTIONEN, wie

- Kopfschmerzen / Müdigkeit
- Verdauungsprobleme / Verdauungsstörungen
- Schlafstörungen

WAS KANN ICH FÜR MICH TUN?

- Regelmäßige Bewegung
- Ausreichend Schlaf
- Gesunde Ernährung
- Regelmäßige Kommunikation mit Kollegen

WER ODER WAS KANN MICH NOCH UNTERSTÜTZEN?

- Kollegen
- Familie
- Freunde
- Psychologische Unterstützung

Telefonhilfe für Pflegende

Psychotherapeutische Telefonhilfe: kostenfrei für beruflich Pflegende



Deutscher Berufsverband
für Pflegeberufe



Der Deutsche Berufsverband für Pflegeberufe DBfK und die Bundespsychotherapeutenkammer BPTK stellen beruflich Pflegenden ein **kostenfreies COVID-19-Hilfsangebot** zur Verfügung. Das Angebot steht unter der Schirmherrschaft des Deutschen Pflegerats und der Arbeitsgemeinschaft der Pflegekammern - Bundespflegekammer.

Für die Dauer der COVID-19-Pandemie bieten **engagierte Psychotherapeut/innen** hier **unentgeltlich** ihre Unterstützung beruflich Pflegenden an. **Die freien Termine werden regelmäßig aktualisiert.**

<https://www.dbfk.de/de/themen/psych4nurses.php>

Prognose (I)

- **abhängig vom weiteren Verlauf der Pandemie im Herbst/Winter und insbesondere abhängig von den wirtschaftlichen Folgen:**
 - mittelfristige Zunahme psychischer Erkrankungen
 - insb. Depressionen, Angststörungen, Sucht, Suizidalität

Prognose (II)

— Risikofaktoren für eine Zunahme psychischer Erkrankungen:

- zunehmende psychische Belastung durch den langandauernden Verlauf der Pandemie und den damit verbundenen Unsicherheiten (z.B. hinsichtlich beruflicher Pläne bei jungen Menschen, soziale Isolation bei Studierenden und bei älteren Menschen)
- saisonal bedingte höhere psychische Belastung in Herbst und Winter, insb. bei vorerkrankten Menschen, bei gleichzeitig reduzierten Möglichkeiten von Aufenhalten im Freien (weniger soziale Kontakte, weniger Tageslicht, weniger Bewegung und Sport)

Prognose (III)

— Risikofaktoren für eine Zunahme psychischer Erkrankungen:

- Arbeitslosigkeit und finanzielle Sorgen = sehr bedeutsame soziale Risikofaktoren für Depressionen und Suizidalität
- teilweise erhebliche Belastungen für Familien, insb. solche mit hohen psychosozialen Belastungen und geringen Ressourcen, auch abhängig von der weiteren Betreuungslage in Schulen, Kindergärten, Jugendhilfe
- mögliche psychische Belastungen als Folge von COVID-Langzeitverläufen und den damit verbundenen Funktionsbeeinträchtigungen

LPK RLP LPK RLP

LPK RLP LPK RLP

LPK RLP LPK RLP

LPK RLP LPK RLP

LPK RLP LPK RLP

LPK RLP LPK RLP LPK RLP LPK RLP LPK RLP LPK RLP LPK RLP LPK RLP LPK RLP

LPK RLP LPK RLP LPK RLP LPK RLP LPK RLP LPK RLP LPK RLP LPK RLP LPK RLP

LPK RLP LPK RLP

LPK RLP LPK RLP

LPK RLP LPK RLP

LPK RLP LPK RLP LPK RLP LPK RLP LPK RLP LPK RLP LPK RLP LPK RLP LPK RLP

LPK RLP LPK RLP

LPK RLP LPK RLP

LPK RLP LPK RLP

LPK RLP LPK RLP

LPK RLP LPK RLP

LPK RLP LPK RLP

LPK RLP LPK RLP



**VIELEN DANK FÜR IHRE
AUFMERKSAMKEIT!**